Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1⅓ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 378. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Montag, den 16. August 1869.

Deutschland.

Berlin, 14. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem General-Major z. D. v. Frankenberg-Ludwigsdorff, zuletzt Commandant von Frankfurt a. M., den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe; dem Stadt- und Kreisgerichts-Secretär, Canzlei-Rath Bieber zu Wolmirstedt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Director der Franckeschen Stiftungen zu Halle a. S., Professor Dr. Kramer, und dem Haupt-Steueramts-Rendanten, Rechnungs-Rath Krieg zu Wesel, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; so wie dem Maschinenheizer Biersack zu Brandenburg a. H. die Rettungsmedaille am Bande; und dem als Hilfsarbeiter bei dem evangelischen Ober-Kirchen-Rath beschäftigten Geheimen Rechnungs-Rath Wilken den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath verliehen; der Wahl des Rectors Dr. Giesel in Leer zum Director der Realschule daselbst die Allerhöchste Bestätigung ertheilt; so wie dem Geheimen Registrator bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Edmund Reich den Charakter als Canzlei-Rath verliehen.

Dem Maschinen- und Schiffbau-Ingenieur Walter C. Bergius in Glasgow und dem königlichen Regierungs-Rathe und Professor a. D. Dr. Carl Julius Bergius in Berlin ist unter dem 12. August cr. ein Patent auf ein pneumatisches Senkblei auf fünf Jahre ertheilt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Pleßner zu Haynau ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Liegnitz mit Anweisung seines Wohnsitzes ebendaselbst versetzt worden. — Am Gymnasium zu Rendsburg ist der bisherige ordentliche Lehrer Gerstenberg zum Oberlehrer befördert worden. (St.-A.)

Berlin, 15. August. [Eindruck der neuesten preußischen Depesche an das Wiener Cabinet. — Aus Regierungs-, politischen und Börsenkreisen. — Schlüssel zu den Beust'schen Intriguen. — Besuch in Varzin.] Die neueste Depesche des preuß. Cabinets an die Wiener Regierung wird von Personen, die in Beziehungen zum hiesigen auswärtigen Amte stehen, als eines jener diplomatischen Documente betrachtet, welches nicht nur eine Verschärfung des Streites zwischen Berlin und Wien, sondern ein neues Stadium desselben signalisirt. In unserer Finanzwelt und in den weiteren politischen Kreisen der Hauptstadt schließt man sich allerdings dieser Auffassung nicht an. Die gestrige Börse blieb unberührt von der erfolgten Veröffentlichung der Depesche und im größeren Publicum vermißt man in dem Notenstreite das eigentliche Object des Streites. Den oberflächlicher Urtheilenden erscheint die Differenz mehr den Personen, als einer Sache zu gelten, wozu allerdings beitträgt, daß man die tiefe Verstimmung des österreichischen Reichskanzlers auf vertrauliche Verhandlungen zwischen Berlin und Wien zurückführt, die vor längerer Zeit in außerordentlicher Form stattgefunden haben und resultatlos geblieben sein sollen. Ob diese Annahme richtig, wissen wir nicht und möchten sie auch aus verschiedenen Gründen bezweifeln. Aber selbst ernsthaftere Politiker glauben darin den Schlüssel für die Behauptung Beust's zu finden, daß Preußen den Versuchen Oesterreichs zur freundschaftlichen Annäherung kein Entgegenkommen gezeigt hat. Deshalb wird auch angenommen, daß eine Replik des Grafen Beust auf die preußische Depesche vom 4. d. M. sich auf die unterirdischen Manöver und unsichtbare Fäden berufen wird, deren nähere Bezeichnung ihm die Discretion verbiete. Die Tactlosigkeit eines solchen Verfahrens, sich aus einem Dilemma zu ziehen, in das die preußische Depesche den Reichskanzler geklemmt, wäre allerdings auffallend, wenn auch erklärlich. Herrn v. Beust ist es bekannt, daß einem freundlichen Einvernehmen Preußens mit Oesterreich zunächst seine staatsmännische Persönlichkeit im Wege steht. Man bestreitet hier, daß diese Auffassung auch nur in vertraulicher Weise der Wiener Hofburg zur Kenntniß gebracht würde, aber es ist anzunehmen, daß diese Erkenntniß dort stillschweigend vorherrscht. Hätten daher in der That vertrauliche Vermittelungsversuche stattgefunden, so konnten sich dieselben nicht der Kenntniß des Reichskanzlers entzogen haben. Vielmehr ist anzunehmen, daß er sie angeregt und von ihrer Resultatlosigkeit vorher überzeugt war. So combinirt man in unseren politischen Kreisen jene Vorgänge, die keine diplomatische Form angenommen haben, die sich vielleicht auch der Mitwissenschaft unserer Staatsmänner entzogen, aber genug des Stoffes zur Intrigue boten. Diese Intrigue hat allerdings die preußische Note vom 4. d. M. in ihrem ganzen Umfange außer Wirksamkeit gesetzt. — Der Präsident des Bundeskanzler-Amtes, Wirkl. Geh. Rath Delbrück eröffnet den Reigen einer Anzahl von Besuchern in Varzin, welche sowohl der höheren Beamtenwelt als den parlamentarischen Kreisen angehören. Man will aus dieser Mittheilung entnehmen, daß Graf Bismarck sich nicht nur gekräftigt fühlt, sondern daß er auch Nichts von dem Einflusse vergeben will, welchen er in seiner Stellung naturgemäß auf die Ausarbeitung der Landtagsvorlagen und auf die künftigen Beschlüsse des Ministerraths ausübt.

4 **Berlin**, 15. August. [Versammlungen.] Der heutige Sonntag war ein in Bezug auf das Versammlungswesen ziemlich bewegter Tag. Zuerst brachte uns derselbe die langersehnte Beendigung des nun volle vier Wochen durchgehaltenen Maurerstrikes. Die Meister hatten, gedrängt von den verschiedenen, auf definitive Erklärung dringenden, sonst aber entgegenkommend gehaltenen Resolutionen der Gesellenschaft, durch Circular ihres permanenten Comite sämmtlichen Mitmeistern empfehlen lassen, daß sie außer dem geforderten Minimallohnsatz von 1 Thlr. für den vollen Arbeitstag auch die Gewähr einer früheren Feierstunde an Sonnabenden und Festvorabenden, sowie der sonstigen Hauptforderungen der Gesellen zusagen möchten, und die Gesellen, welche insofern einen etwas schweren Stand einnahmen, als die freiwilligen Abgaben von 5 Sgr. pro Tag seitens der arbeitenden an die feiernden Kameraden spärlicher zu fließen begannen, nahmen vorläufig Abstand von der Regulirung der Lohnfrage für Sonntags- und für Nachtarbeit und von der Forderung der Meister-Unterschriften, sowie von der Festsetzung eines Minimallohnes von 25 Sgr. für den kürzesten Arbeitstag, und begnügten sich an dem Errungenen, indem sie resolvirten: In Betracht der obwaltenden Verhältnisse erklären die am 15. August versammelten Maurer Berlins, sich vorläufig befriedigt mit den Zugeständnissen der Meisterschaft zur Gewähr von 1 Thlr. Lohn für den vollen Arbeitstag mit Zulage von 3 Sgr. für jede Ueberstunde und Abzug von nur je 2½ Sgr. für jede Minderstunde, wobei jedoch die Minderstunde von 6 bis 7 Uhr Abends an jedem Sonnabende und der letzte Viertelstag an den Vorabenden der großen Feste nicht in Abzug kommen sollen. Der Strike ist somit beendet, vorbehaltlich der Erfüllung der Meisterforderungen, doch bleibt das Gesellen-Comite zur Abwickelung der Geschäfte noch einstweilen in Function. — Weiter wurde in einer öffentlichen „allgemeinen", jedoch von kaum mehr als 300 Personen besuchten Arbeiter-Versammlung seitens der nach Eisenach deputirt gewesenen HH. Tölcke und Rohr Rechenschaftsbericht über ihr Wirken in dem am 7. und 8. August dort abgehaltenen social-demokratischen Arbeitercongreß erstattet. Danach sollen die in der liberalen Presse erschienenen Berichte über ein gewaltsames Auftreten der Parteigenossen Schweitzer's gegenüber denen Bebel's vollständig unwahr sein. Die Schweitzerianer hätten sich — obgleich zugestanden wird, daß sie eine Berathung durch ihren Gesang abgeschnitten und die Gegner zum Saale hinausgesungen hätten — musterhaft verhalten ꝛc. und Hr. Bebel handle, wie Hr. Tölcke ausdrücklich wiederholte, als Verräther der Arbeitersache lediglich im Interesse des Exkönigs Georg in Hietzing, von dem er 600 Thlr. Jahresgehalt dafür bezöge, was Hr. Tölcke vor Gericht beweisen wolle. Die größtentheils aus Mitgliedern des allgemeinen deutschen Arbeitervereins bestehende Versammlung erklärte sich natürlich einverstanden mit den von den Schweitzerianern in Eisenach gefaßten Beschlüssen wie mit dem Verhalten ihrer Delegirten. — Friedlicher und freudiger war aber die turnerische Zusammenkunft am Nachmittag und Abend des Tages. Die Berliner Turnerschaft führte vor zahlreichen Gästen, darunter viele Damen, verschiedene Vertreter der Stadt, der Schulbehörden, ja auch einige Officiere, zur Feier von Jahn's Geburtstag in der städtischen Turnhalle ein sehr wohl gelungenes Schauturnen aus, an welchem unter den Klängen eines wohlbesetzten Orchesters ca. 600 Turner in 42 Riegen theilnahmen. Eingeleitet wurde das Fest durch eine Rede des städtischen Oberturnlehrers Dr. Ed. Angerstein, welcher darin von der Wechselwirkung zwischen Turnen und Volksleben recht anregend sprach, und den Schluß bildete eine gesellige Zusammenkunft in dem großen Saale des Concerthauses, wo noch manches anregende Wort zwischen fröhlichen Gesängen gesprochen wurde.

[Das Staats-Ministerium] trat heute Mittag 1 Uhr zu einer Sitzung zusammen.

[Der Finanz-Minister Frhr. v. d. Heydt] ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt. So werden die Berathungen über Feststellung des nächsten Etats wahrscheinlich schon im Laufe der nächsten Woche beginnen.

[Der erste Präsident des Obertribunals, Staatsminister Uhden,] ist von Teplitz zurückgekehrt.

[Der Präsident des Bundeskanzler-Amtes, Geheime Rath Delbrück,] ist, wie die „Kreuzztg." hört, nach Varzin abgereist, woselbst er jedoch nur einen Tag zu bleiben gedenkt. In den nächsten Tagen will er dann eine Erholungs-Reise antreten, doch wird er wegen dringender Geschäfte nur kurze Zeit abwesend sein.

[Der Unterstaatssecretär] im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Wirkliche Geheime Rath v. Thile, tritt morgen seine Urlaubsreise an. Seine Stelle vertritt, wie bekannt, einstweilen der königliche Gesandte am Brüsseler Hofe, v. Balan, welcher darum auch bereits gestern hier eingetroffen ist.

[An Stelle des verstorbenen Hofprediger Dr. Krummacher] in Potsdam ist der Garnisonprediger und Professor der Theologie an der Universität in Berlin, Dr. Strauß, ernannt worden. Es war die Rede davon, den Prediger Schiffmann aus Stettin an die Stelle zu berufen, Schiffmann gehört der Richtung Schleiermacher's an und erfreute sich der Protection der kronprinzlichen Herrschaften. Dr. Strauß ist ein ausgesprochener Orthodoxer.

[Schulferien.] Da die Philologen-Versammlung zu Kiel in diesem Jahre vom 27. September ab stattfindet, so ist nachgegeben worden, daß an den Gymnasien und oberen Realschulen die Herbstferien früher, als ursprünglich festgesetzt, also schon am 25. September beginnen können, damit den Lehrern so die Theilnahme an der Versammlung möglich gemacht wird.

[Austritt aus der mecklenburg'schen Landeskirche.] Im Nachstehenden theilen wir den Wortlaut der von Dr. Bade auf Griebow an den großherzogl. Oberkirchenrath gerichteten Erklärung des Austritts aus der Landeskirche mit:

„An den großherzogl. Oberkirchenrath in Schwerin. Nachdem mein Gesuch, betreffend Dispensation von der Teufelsentsagung, wiederholt von Kirchenregimentswegen abgeschlagen worden ist, so erkläre ich, um einem ferneren mir unerträglichen Gewissenszwange zu entgehen, für mich und meine Familie hierdurch dem großherzogl. Oberkirchenrath unsern förmlichen Austritt aus der lutherischen Landeskirche. Zugleich nehme ich kraft meiner väterlichen Gewalt im Namen meiner Kinder, die von deren respectiven Taufzeugen ausgesprochene abrenuntiatio diaboli hiermit feierlichst zurück, so daß ich sothane Entsagung des Teufels ausdrücklich widerrufen haben will. In tiefster Ehrerbietung verbleibe ich" u. s. w.

Eine Gegenäußerung des großherzogl. Oberkirchenraths auf diese Erklärung ist bis dahin nicht erfolgt.

[Der in letzter Zeit durch die katholische Bewegung in den Vordergrund gedrängte geistliche Rath Müller], der die famose Einweihungsrede bei Eröffnung des Dominikanerklosters in Moabit hielt, ist die Seele der hier bestehenden katholischen Vereine und Gesellschaften, die er auch den Behörden gegenüber vertritt. — Doch auch der profanen socialen Bewegung steht der geistliche Herr nicht fern; in einer öffentlichen Versammlung mußte der bekannte „Weber Florian Paul", durch eine Interpellation gedrängt, zugestehen, daß er von dem Herrn Rath Subsidien empfangen habe.

[Eigenthümlicher Ausgang eines Preßprocesses.] Gegen die damaligen Verleger des „B.- u. B.-Fr.", Büttler und Käswurm, wurde von der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben, weil angeblich der von ihnen geforderte Nachweis des Verfassers eines Artikels nicht geführt sein sollte. Der Artikel sollte Beleidigung des Hauses der Abgeordneten enthalten haben. Die Kammer, ohne deren Genehmigung eine Verfolgung nicht eintreten darf, hatte jene versagt. Unter Verwerfung des Einwandes, daß in diesem Falle die Verleger auch nicht die Verpflichtung hätten, den Verfasser nachzuweisen, verurtheilte der Appellationsrichter aus § 35 des Preßgesetzes, erkannte auch auf Vernichtung des Blattes. Auf eingelegte Nichtigkeits-Beschwerde hat das Plenum des königlichen Obertribunals unterm 7. November vorigen Jahres unter Berücksichtigung des obigen Einwandes das Appellations-Urtheil vernichtet, die Angeklagten freigesprochen, dagegen die Vernichtung der Schrift aufrecht erhalten. Das königliche Obertribunal nimmt an, daß die Berechtigung der Kammer, die Verfolgung des Verfassers eines beleidigenden Zeitungs-Artikels zu versagen, sich nur auf die Person des Verfassers, aber nicht auf das Schriftstück selbst erstrecke. Das Gericht erster Instanz hatte überhaupt in dem betreffenden Artikel keine Beleidigung gefunden und deshalb freigesprochen. So ist zu lesen im Januarhefte des Archivs für preußisches Strafrecht von Goltdammer, worin das Erkenntniß des Obertribunals abgedruckt ist.

Hamburg, 15. August. [Die „Germania".] Laut Telegramm der Packet-Schifffahrtsgesellschaft aus St. John ist die „Cimbria" gestern Nachmittag 5 Uhr mit allen Passagieren der „Germania" nach Europa abgegangen. Die gesammte Post der „Germania" ist gerettet und wird ebenfalls pr. „Cimbria" befördert; auch die Contanten sind fast sämmtlich geborgen und behufs Regulirung der Bergungsansprüche in der Bank von St. John deponirt.

Ems, 12. August. [Spende]. Die „K. Z." berichtet: Der hier begonnene Bau einer katholischen Kirche konnte bisher wegen mangelnder Geldmittel nicht weiter geführt werden. Durch eine von Sr. Maj. dem Könige am Tage seiner Abreise bewilligte Gabe von 10,000 Thalern ist die Fortsetzung und wohl auch die Vollendung des Baues gesichert.

Wiesbaden, 14. August. [Se. Maj. der König] hat heute Nachmittag die Reise nach Homburg angetreten; im Laufe des Vormittags fand Empfang des Handelsministers und des Majors v. Versen statt, welcher wieder in den activen Dienst getreten ist. Gegen Mittag machte der König eine Fahrt durch die Anlagen.

Homburg, 14. Aug. [Der König.] Soeben 3¾ Uhr ist Se. Maj. der König hier angekommen; auf dem Bahnhofe war eine zahlreiche Menschenmenge anwesend, welche den König mit lebhaftem Jubel empfing.

Homburg, 15. August. [Der König.] Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Regierungspräsident Graf Hardenberg und die beiden Bürgermeister von Frankfurt a. M., Mumm und Berg, sind zur königlichen Tafel geladen. Morgen begiebt sich Se. Maj. zur Truppenbesichtigung nach Hanau.

Frankfurt a. M., 14. Aug. [Se. Maj. der König] traf um 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags, von Wiesbaden kommend, hier ein. Der König, von dem General-Adjutanten von Treskow, dem Oberst-Lieutenant Grafen Lehndorff und dem Hofmarschall Grafen Perponcher begleitet, wurde am Bahnhofe von dem General von Boyen, dem Polizei-Präsidenten v. Madai und den beiden Bürgermeistern Mumm und Berg empfangen. Nach einer kurzen Unterhaltung mit den Anwesenden fuhr der König mittelst Extrazuges nach Homburg weiter.

Dresden, 14. August. [Die Verunglückten.] Seit vorgestern sind im „Segengottesschacht" wieder mehrere Leichen unter den Brüchen vorgefunden und zu Tage gefördert worden, so daß die Gesammtzahl nun 257 beträgt; 4 Leichname wurden heute Vormitt. nach dem Füllorte transportirt. Laut dem Werksverzeichnisse werden noch 13 Verunglückte unter den Trümmern aufzufinden sein. Da möglicher Weise die Befürchtung auftauchen könnte, daß einige der Verunglückten nicht dem Erstickungs-, sondern dem Hungertode zum Opfer gefallen seien, so dürfte die Mittheilung zur Beruhigung dienen, daß bei allen Denjenigen, welche das Unglück um einige Stunden überlebt haben, das mitgenommene Frühstückbrod völlig unberührt aufgefunden worden ist.

Die „Constitutionelle Zeitung" bringt eine Correspondenz, worin eine strenge Kritik über verschiedene Handlungen und Unterlassungen von Behörden in Bezug auf das Unglück im Plauenschen Grunde gegeben wird. Da heißt es:

Die Sonntagsnummer des Dresdner Journals bringt einen Bericht des Herrn Bezirksarztes Dr. Pfaff über seinen Besuch im Segen-Gottes-Schachte, zu dem wir einige Bemerkungen zu machen nöthig finden. Montags in den Morgenstunden ereignet sich das entsetzlichste Unglück und spät Nachmittags war dasselbe hier allgemein bekannt. Trotzdem läßt sich Dr. Pfaff am Dinstag durch irgendwelche gegen diese Katastrophe doch sicher aufschiebbare Amtsgeschäfte in die Provinz abrufen und schickt seinen Stellvertreter. Dr. Pfaff gesteht ziemlich offen, daß er Mittwoch früh noch mit bangem Herzklopfen dort hingegangen ist, wohin er schon Montag Abend sich hätte begeben sollen; das illustrirt die Radeburger Excursion. Es mußte erst „ein Eilbote" ihm melden, daß „seine Anwesenheit zur Anordnung der nöthigen medicinalpolizeilichen Maßregeln dringend gewünscht werde". Doch Dr. Pfaff ist noch sehr eilig gewesen, denn er trifft auf dem Unglücksplatze noch circa drei Stunden früher ein, als die Deputation der bekanntlich nicht stets vollauf und hochwichtig beschäftigten Kreisdirection. Man findet nun in der That die Anordnungen nicht genügend, die von den Bergbehörden und Localcompetenzen getroffen worden sind; den dringenden Radeburger Amtsgeschäften des Bezirksarztes und der muthmaßlichen Geschäftsüberladung der hohen Kreisdirection haben es die einfahrenden Mannschaften zu verdanken, daß die so überaus nöthige Desinfection der Fundorte von unter mangelnder Ventilation verwesenden zerfetzten Leichnamen erst nach 50 Stunden ins Werk gesetzt wird.

Weiterhin heißt es:

Die tadellose (?) Verwaltung der v. Burgk'schen Werke erhält übrigens ein eigenthümliches Licht durch den Umstand, daß man von Montag 6 Uhr bis Donnerstag Abend noch nicht im Stande gewesen war, die Zahl der Verunglückten genau zu fixiren; man scheint also gar nicht gewußt zu haben, wer alles zu der betreffenden Schicht gehörte. Wenn aber in diesem Zweige der Verwaltung solche Unsicherheiten möglich sind, ist gar sehr die Frage, wie weit die übrigen Verwaltungszweige der betroffenen Werke vorzüglich und ohne Tadel sind. Unsere Aufsichtsbehörden, die in solchen Katastrophen sich hätten bewähren sollen, haben theilweise leider auch hier in mehr als einem Punkte viel zu wünschen übrig gelassen, und Sache des künftigen Landtags wird es sein, sich genauer darüber zu informiren.

Aus der Lausitz, 13. August. [Ueber die in der Constitutionellen Zeitung vielbesprochene eingekerkerte mariensterner Nonne] hört man, daß sie aus Böhmen gebürtig ist und Dyonisia Catharina Grund heißt. Sie ist jetzt 59 Jahre alt und seit dem Jahre 1835 im Kloster. Ihr Irrsinn soll sich in Jahr und Tag nach Ablegung des Klostergelübdes eingestellt haben, und will man wissen, daß auch ihre Schwester im Irrsinn verfallen gewesen. Diese strenge Klosterregel verlangt, daß nach Ablegung des Gelübdes niemand mehr aus dem Kloster entlassen werden darf, und so wurde denn auch Dionysia keinem Krankenhause übergeben, sondern der unvollkommenen Klosterpflege anvertraut. Ihre Zelle wird als keineswegs ungesund geschildert, und daß sie vergittert ist, theilt sie mit allen übrigen Zellen. Ihre Nahrung bringt ihr täglich eine andere böhmische Nonne. Von ihrer Tobsucht weiß man, daß sie dieselbe dahin bringt, den Mörtel und die Steine aus der Mauer zu reißen und jeden ihr Nahenden damit zu bewerfen. Daß nach dem Vorfall in Krakau der armen Irren jetzt verdoppelte Sorgfalt zugewendet wird, ist natürlich; in Wahrheit kann man aber wohl annehmen, daß in unsern lausitzer Klöstern Marienthal und Mariastern krakauer Scenen gerade nicht mehr abgespielt werden. (Deutsche Allg. Z.)

München, 12. Aug. [Katholisches Casino.] Aus Regensburg meldet der dortige „Anzeiger", daß die Regierung auf ergriffene Berufung den Magistratsbeschluß bestätigt hat, durch welchen die dortige Gesellschaft „katholisches Casino" als politischer Verein erklärt wurde.

München, 12. August. [Der Ultramontanismus.] Der „Natztg." wird geschrieben: Man kann nicht oft genug wiederholen, daß in Baiern der Ultramontanismus eine Macht ist, und zwar eine Macht von solcher Stärke, wie kaum in einem einzigen anderen Lande der Welt. Wir nehmen selbst Oesterreich nicht aus. Es hat bis zur Gegenwart herab die streitende Kirche besonders der Staatsgewalt selbst gegenüber ein unverkennbares Uebergewicht behauptet, und die Regensburger Bischofsrede war eigentlich nur ein entsprechender Ausdruck dieses Verhältnisses. Daß wir endlich in allerneuester Zeit an einem Wendepunkte angekommen sind, dafür scheint nicht nur der weitere Verlauf eben dieser Angelegenheit zu sprechen, worüber Sie ja bereits Mittheilungen erhalten haben; auch die streitende Kirche selbst scheint den gewohnten Boden als wankend zu erachten und deshalb einlenken zu wollen. Worin wohl der Grund liegt? In den letzten Landtagswahlen gewiß nicht. Auch nicht ausschließlich in der gegenwärtigen politischen Weltlage. So paradox dies auch klingen mag, — der Norddeutsche Bund und vor allem seine Präsidialmacht sind dem bairischen Ultramontanismus bereits ein großer Stein des Anstoßes, wie weit wir auch noch vom Eintritt entfernt sind. Bestände das alte Verhältniß zu Oesterreich noch, oder wäre wenigstens für die Ultramontanen die Hoffnung nicht abgeschnitten, daß dieses alte Verhältniß jemals wieder restau-

rirt werden könnte, die momentane Wendung in der österreichischen Politik würde sie nicht im mindesten beirren. Man hat von ultramontaner Seite wenigstens keine Besorgniß vor dem Bestand der jetzigen liberalen Richtung in Oesterreich. Eine ausreichende Erklärung für die Unsicherheit, welche sich in der Haltung der streitenden Kirche in Baiern zu zeigen beginnt, liegt aber in alledem noch keineswegs. — Die Kirche fühlt sich auf ihrem eigensten Boden erschüttert. Selbst unter ihren treuergebenen Söhnen und Töchtern regt sich ein höchst bedenklicher Geist. Die beinahe vollständige Einstimmigkeit der Pfalz in Betreff der Communalschulen, die verhältnißmäßig große Theilnahme, welche die gleiche Agitation in Mittelfranken gefunden hat, die Wirkung der freireligiösen Predigten, die massenhafte Betheiligung an freisinnigen Bürgervereinen, der große Erfolg der hiesigen Adresse für Ernennung eines weltlichen Schulraths, endlich die Agitation unter treukirchlichen Katholiken gegen dogmatische Ausschreitungen des Concils und die offene Drohung mit dem Austritt aus der Kirche, all' das sind Symptome aus dem innersten Schooße der Kirchengemeinde selbst heraus, welche die vollste Würdigung in Anspruch nehmen. Die ultramontane Presse thut zwar dem gegenüber, was sie kann; sie zieht z. B. die Pfälzer Abstimmungen in der Schulfrage in den tiefsten Koth hernieder; allein sie fühlt, daß sie damit, gegenüber den unläugbaren Thatsachen, nur auf denjenigen Theil ihres Publikums noch Eindruck macht, welcher gedankenlos oder unfähig eigenen Urtheils ihr ohnehin blindlings folgt. Zu alledem mußte nun der Krakauer Klosterskandal hinzukommen. Die liberale Presse Baierns hat es nicht daran fehlen lassen, bei dieser Gelegenheit aus älterer Zeit und insbesondere aus der bairischen Klostergeschichte selbst Beispiele heranzuziehen, um dadurch die Klosterfrage in gebotener Schärfe zu präcisiren. Discussionen, wie die im Wiener Gemeinderathe, werden in ganz Baiern, besonders hier allerwärts gepflogen. München hat bei dieser Gelegenheit zum Staunen des weitaus größten Theils des Publikums erst erfahren, daß es allein noch heute 3 Manns- und 6 Frauenklöster birgt, welche 70 Benedictiner, 42 Franziskaner, 21 Kapuziner, 226 barmherzige Schwestern, 17 englische Fräulein (im Waisenhaus), 63 Frauen vom guten Hirten, 141 arme Schulschwestern, 19 Servitinnen, 43 Niederbronner Schwestern (im Ganzen 520 Personen) beherbergen.

München, 14. Aug. [Die Festungs-Commission.] Die officiöse Correspondenz Hoffmann meldet: Heute wurden im Staatsministerium des Aeußern die Urkunden über die allseitige Genehmigung der in der Liquidations-Commission am 6. Juli über die künftige Behandlung des gemeinschaftlichen Festungsmaterials gefaßten Beschlüsse ausgetauscht und sodann zwischen Baiern, Würtemberg und Baden die Ratificationen über den Vertrag wegen Errichtung einer Festungscommission ausgewechselt.

Oesterreich.

Karlsbad, 13. August. [Der Kurfürst von Hessen] kommt Ende August auf einen erneuten Badebesuch nach Karlsbad. Die Karlsbad-Egerer Brücke wird an des Kaisers Geburtstag feierlich eröffnet.

Triest, 13. August. [Excesse.] Gestern Nachmittags fanden wegen angeblicher Augenbewegungen einer Madonna-Büste an der Jesuitenkirche gegenüber den Criminalarresten unruhige Zusammenrottungen statt und wurden die Rufe: „Fuori i prigionieri" hörbar. Um der Unordnung ein Ende zu machen, wurde die Entfernung der Büste durch die Polizei veranlaßt, da der Pfarrer dieselbe verweigerte. Der Haupttäter des letzten Mordattentats auf einen Polizeisoldaten wurde verhaftet und agnoscirt.

Tarnopol, 13. August. [Klosterdurchsuchung.] In Folge einer anonymen Anzeige fand heute um 6 Uhr Morgens im hiesigen Jesuitenkloster unter Leitung des Staatsanwalts-Substituten Muz mit Zuziehung eines politischen Beamten und eines Bürgers eine dreistündige Durchsuchung statt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 12. August. [Amendements zu dem Senatusconsult. — Die Senatscommission.] Unter den Amendements, welche im Senate zu dem Entwurf des Senatusconsults gestellt werden sollen, erwartet man auch eines über die Wählbarkeit eines Theils der Senatoren durch das allgemeine Stimmrecht. Das Amendement soll vom Prinzen Napoleon ausgehen, war aber gestern noch nicht eingereicht. Es scheint, daß die Anhänger dieser Idee sich wohl über das Princip, noch nicht aber über die praktische Ausführung geeinigt haben. Direct soll das allgemeine Stimmrecht keineswegs mit dieser Wahl bemüht werden, sondern dieselbe soll nach dem Gedanken der Antragsteller den Generalräthen übertragen werden. Aber wie? Sollen die Generalräthe die Senatoren endgültig wählen oder nur dem Staatsoberhaupte eine Anzahl Candidaten zur Auswahl vorschlagen? Sollen die Senatoren auf Lebensdauer oder nur auf gewisse Reihe von Jahren gewählt werden? Soll die ganze Versammlung auf diese Weise gebildet oder die Bildung eines Theils der freien Wahl des Kaisers überlassen werden, und in letzterem Falle, in welchem numerischen Verhältniß würden die Gewählten zu den Ernannten stehen? Die „France", das Organ der liberalen Senatorengruppe, verräth uns heute auch, wie sich die Herren Laguerronniere und Genossen die künftige Rolle des Senates denken. Es erhellt aus ihren Mittheilungen, daß diese Gruppe den Senat in eine wahrhafte, „erste Kammer" verwandelt sehen möchte, ein Wunsch, der, wie sofort einleuchtet, eine totale Umarbeitung des Senatusconsults herbeiführen würde, weshalb er sich vor der Hand schwerlich erfüllen wird. „Der Senat, sagt die „France", schwebte bis jetzt in einer zugleich erhabenen und engumschriebenen Sphäre. Die Vorrechte, die ihm jetzt verliehen werden, lassen ihn in den Kreis der handelnden politischen Gewalien eintreten ... damit diese Umgestaltung eine vollkommen wirksame sei, — ist es dazu nicht nothwendig, einen weiteren Schritt auf dem Wege zu machen, den der Senatsconsult eröffnet hat? Wäre es nicht vortheilhaft und angemessen, die Verschmelzung zwischen Senat und gesetzgebendem Körper, welche aus dem neuen System erwächst, noch auszudehnen? Müssen diese beiden Versammlungen, bestimmt, in Zukunft in fast gleichem Maße an der Regierung des Landes mitzuarbeiten, nicht einander soviel als möglich genährt werden durch die Gemeinsamkeit der Mittel zur Handlung und der Gleichheit des Ansehens?" Das heißt: der Senat soll das Amendemetsrecht in demselben Maße erhalten, wie die Kammer. Sein Veto, das ihm eine ganz ausnahmsweise Gewalt verleiht, soll fortfallen, dagegen aber die Zustimmung beider Kammern erforderlich sein, um ein Gesetz zu Stande zu bringen; endlich natürlich in der oben angedehnten Art das allgemeine Stimmrecht bei der Bildung des Senats zu Rathe gezogen werden.

Paris, 12. August. [Ueber die Verhandlungen im Senat] schreibt man der „K. Z.": Der Antrag von Bonjean, welcher auch für den Senat die legislative Initiative in Anspruch nimmt, aber dafür dem gesetzgebenden Körper die Rechte einer constituirenden Versammlung ertheilt wissen möchte, hat keine unbedeutende Anzahl von Anhängern. Der Antrag des Grafen Sartiges zur Vermeidung etwaiger Conflicte zwischen dem Senate und dem gesetzgebenden Körper hat Herrn Rouher zum Gegner, der Kaiser aber soll sich gestern, beim Empfange der Senatoren in St. Cloud, nicht ungünstig über die betreffende Combination ausgesprochen haben. Dieselbe besteht darin, daß, so oft der Senat und der gesetzgebende Körper über einen Gesetzvorschlag nicht einig sind, beide Versammlungen eine gleiche Anzahl von Delegirten ernennen sollen mit der Aufgabe, wo möglich eine Verständigung herbeizuführen. Der Senatsausschuß geht nun in folgender Weise vor: es werden über jeden Artikel wie über jedes Amendement sämmtliche Mitglieder angehört, so wie auch die Urheber der Amendements; nachdem sich Jeder ausgesprochen, schreitet man zum folgenden Artikel, ohne eine Abstimmung vorzunehmen. Die ganze Verhandlung hat somit nur den Zweck, die Meinungen der Mitglieder festzustellen. Der Berichterstatter wird in seinem Berichte auch nur sagen können, was ihm als die Meinung der Commission erschienen; das Actenstück soll nur als Grundlage für die weitere Discussion der Commission dienen. Diese wird beisammen bleiben, während die Departementalräthe tagen, und erst nachdem die Commission ihre zweite und definitive Arbeit vollendet, soll der Senat zu einer Vollberathung zusammentreten, was erst Anfangs September nach dem Schlusse der Session der Departementalräthe geschehen wird.

[Ueber die Zerwürfnisse in der Senats-Commission] sagt der „Moniteur Universel":

„Den Senatsbeschluß schon für den 21. August zu votiren, ist jetzt durchaus unmöglich, und es ist sehr unwahrscheinlich, daß es selbst bis zum 30. geschieht. Zwischen dem Datum des 15. August und der unbestimmten Zukunft liegt in der That nichts in der Mitte. Entweder lag dem Senate hauptsächlich daran, der Regierung angenehm zu sein; dann mußte er den Regierungsentwurf im Galopp votiren, damit sein Votum dem Kaiser am 14. August auf silbernem Teller präsentirt werden konnte. Oder der Senat wollte einen Act der Unabhängigkeit und Mannhaftigkeit vollziehen und sich als berathende Versammlung bethätigen, indem er dem Lande die parlamentarische Regierung aufoctroyirte, und in diesem Falle kann die Bahn, die sich für seine Arbeiten eröffnet, keine im voraus gesteckte Grenze haben. Man möge sich darüber nicht täuschen. Diese Haltung des Senats, welcher sich seine Zeit nimmt, um zu berathen, ohne nur den Schein anzunehmen, als ob er bemerkt hätte, daß man ihm seine Aufgabe zuertheilt hat, ist die große Angelegenheit des Augenblicks für alle Diejenigen, welche gewohnt sind, die Dinge von weit und von hoch zu beurtheilen. Es liegt hier eine versteckte Manifestation vor, welche der der 116 des gesetzgebenden Körpers nicht nachsteht, wenn man die Verschiedenheit des Ursprunges und des Tones beider Versammlungen berücksichtigt. Die Haltung des Senats ist eine Thatsache, die besser als alle Texte die vom Kaiserreiche im constitutionellen Sinne ausgeführte Schwenkung bestätigt; denn in der Politik, wie in der Moral, beherrschen die Sitten die Gesetze."

[Die Wahl Lecesne's.] Der „Public" bemerkt, daß die Verwerfung der Wahl des Herrn Lecesne, Deputirten von Havre, die deshalb möglich ist, weil Herr Lecesne amerikanischer Bürger ist und vernachlässigt hat, sich rechtzeitig wieder als Franzose naturalisiren zu lassen, sehr komische Folgen haben würde. Herr Lecesne ist nämlich Maire einer Gemeinde im Departement der unteren Seine; in dieser Eigenschaft hat er natürlich vielen Brautpaaren die officielle Weihe zur Ehe ertheilt. Wenn es sich nun bestätigt, daß Herr Lecesne nicht wieder naturalisirt und damals noch amerikanischer Bürger war, so ist der Civil-Act, welcher die Eheleute vereinigt, null und nichtig. Der „Public" fügt hinzu: „Es giebt wahrscheinlich mehr als einen Gatten und mehr als eine Gattin, deren innigster Wunsch es heute ist, daß die Wahl des Herrn Lecesne nicht bestätigt werde."

⊙ **Paris**, 12. August. [Die Senats-Commission] setzt ihre Arbeiten fort, kommt aber, obgleich sie denselben täglich vier bis fünf Stunden widmet, nur sehr langsam von der Stelle. Wenn auch das Project bereits durchberathen ist, so hat man doch die wichtigsten oder wenigstens die heikligsten Punkte desselben in der Schwebe gelassen. Wie gestern gemeldet, werden wahrscheinlich weder der Senat, noch die Generalräthe vertagt werden, sondern diese Versammlungen sollen nebeneinander abgehalten werden. Man wird sich helfen, wie es eben geht. Die Senatoren, die wohl zur Hälfte auch in den Departements-Versammlungen sitzen, gehen der größeren Mehrzahl nach in die Provinz. Allgemeine Sitzungen des Senats finden nicht statt, aber die Commission setzt ihre Arbeit fort, auch nachdem der Bericht niedergelegt worden. Der Plan ist etwas confus, aber darüber darf sich bei den hiesigen Verhältnissen Niemand wundern. Der Bericht wird nämlich einen gewissermaßen provisorischen Charakter haben. Die Commission hört zunächst alle diejenigen, welche Amendements einbringen, mögen sie der Commission selber angehören, oder außerhalb derselben stehen. Sie hört ferner die Erklärungen und Ausführungen der Minister namentlich zu den Artikeln, welche sie bei Seite gelassen hat. Sie faßt aber dann keinen endgiltigen Entschluß, sondern überläßt es dem Berichterstatter, aus dem Gehörten ein Resumé zu ziehen, und seine Arbeit so abzufassen, wie er sich die Gesinnung der Commission denkt. Ein saures Stück Arbeit! Diesen Bericht hofft man bis gegen den 20. vollendet zu sehen. Nachher wird die Commission ihr Urtheil über denselben abgeben und ihn zur Basis ihrer weiteren Berathungen machen, welche also vermuthlich in die Zeit der Departementsversammlungen fallen. Samiel hilf! So denkt man sich die Sache heute; ob man sie morgen sich nicht anders denken werde, dafür wird Niemand gut sagen wollen. Aus dem Allen scheint die klarste Verlegenheit heraus. Von neuen Amendements nenne ich dasjenige Hubert-Delisle's, welches die Herstellung der Adreßdebatte verlangt und wenig Aussicht hat, angenommen zu werden, und dasjenige des Herrn von Sartiges. Dieses letztere bezweckt, bei Streitigkeiten zwischen Senat und Kammer ein Abhilfsmittel zu verschaffen. Es schlägt vor, daß in allen Fällen, wo eine Uneinigkeit zwischen diesen beiden Versammlungen entsteht, eine Deputation, zusammengesetzt aus Mitgliedern beider Häuser, den kritischen Punkt in Erwägung nehmen solle. Der „Public" behandelt diesen Gedanken sehr wegwerfend als unausführbar. Bis jetzt ist uns nicht recht einleuchtend, warum.

[Einen Privatbrief aus Konstantinopel] gebe ich im Folgenden in seinem wesentlichen Inhalt wieder. Es ist in diesen Tagen behauptet worden, die hohe Pforte stehe auf dem Punkte, gegen den Vicekönig energische Maßregeln anzuwenden, und es hieß sogar, eine Flotte solle unter dem Befehl von Hobart Pascha nach Egypten abgehen. Diese Gerüchte, offenbar von der dem Khedive feindlichen Partei in Umlauf gesetzt, haben keine Begründung. Die Pforte hat nicht daran gedacht, so weit zu gehen, sie wäre jedenfalls auch von den Garantiemächten zurückgehalten worden. Denn von allen europäischen Höfen, welche der Vicekönig besucht hat, ist hier die Versicherung eingelaufen, daß der Khedive keine Hilfe für etwaige Unabhängigkeitsbestrebungen nachgesucht hat. Indeß will die Pforte doch ihren Argwohn beseitigt wissen, und hat also ein directes Schreiben an den Vicekönig gerichtet, worin sie denselben auffordert, sich kategorisch zu erklären über alle Beschwerden, welche sie gegen ihn zu haben geglaubt. Die Aufmerksamkeit des Khedive wird darin auf den inneren Zustand des Landes gelenkt, welches seiner Verwaltung anvertraut worden ist, auf die Rücksichten, zu denen er seinem Souverän gegenüber verpflichtet, auf die unverjährlichen Rechte des Sultans auf Egypten u. dgl. m. Der Brief ist am 3. d. abgesandt worden und zwar durch einen einfachen Adjutanten des Großvezier, während man ihn schicklicher wohl einem hohen Würdenträger der Pforte oder den Capon Kiahaja des Khedive anvertraut hätte. Man wird dies Verfahren in Kairo wohl ein wenig cavaliermäßig finden. In diesem Sinne hat auch der englische Gesandte zu Ali Pascha gesprochen. Der Letztere beruhigt sich übrigens sichtlich über die Bestrebungen des Khedive, seit dieser auf seine Reise nach der Krim verzichtet hat. Man darf also hoffen, daß dieser unglückselige Zwist sich friedlich erledigen werde.

Paris, 13. August. [Der Kaiser. — Rouher.] Die Regierung hat absichtlich das Gerücht ausgesprengt, daß der schon einmal aufgeschoben gewesene Senatoren-Empfang vorgestern stattgefunden habe. Dies ist aber nicht der Fall, der Kaiser war zu unwohl, und er hat blos einige wenige Senatoren nach St. Cloud kommen lassen, diejenigen, welchen er seine Wünsche in Bezug auf den Senatsbeschluß mittheilen wollte. Außer Rouher hat er weder gestern noch heute Jemanden empfangen, und heute Morgen um vier Uhr wurden die Aerzte geholt und auch Prinz Napoleon wurde herbeigerufen. Im Laufe des heutigen Tages hat sich jedoch der Zustand des Kaisers wieder gebessert, doch glaubt man nicht, er werde im Stande sein, morgen schon die Reise nach dem Lager von Chalons antreten zu können; diese wird wohl bis zur nächsten Woche vertagt werden müssen. Beunruhigt wurden die Aerzte, weil die Zunge des Kranken gestern während kurzer Zeit schwer war. Die Minister, die heute in St. Cloud eine Berathung abhalten sollten, erhielten die Weisung, sich im Luxembourg-Plaste unter dem Vorsitze Rouher's zu versammeln. Sie sehen auch aus diesem Umstande, daß ich ganz Recht hatte, gegen die Gerüchte von einer angeblichen Ungnade des ehemaligen Staats-Ministers zu warnen: Rouher ist noch immer der mächtigste Mann im Staate. Um ihre Untergeordnetheit unter den Senats-Präsidenten zu maskiren, lassen die Minister heute die Blätter sagen, „man sei bloß ins Louxembourg gegangen, weil es sich nur um einige Veränderungen am Senatsbeschlusse handle." Der Eindruck dieser Thatsachen wird trotz alledem ein peinlicher bleiben.

[Devienne. — Amendements zum Senatsbeschlusse.] Devienne wurde mit 9 gegen 2 Stimmen zum Berichterstatter über den Senatsbeschluß erwählt. Behic erhielt zwei Stimmen, nämlich seine eigene und die Rouhers. Vor der Wahl hatte der ehemalige Staatsminister erklärt, daß er die Stelle eines Berichterstatters nicht annehmen werde, was übrigens kein großes Opfer für ihn war, da man ihn doch nicht gewählt haben würde. Er drückte sich jedoch bei dieser Gelegenheit ganz vernünftig aus und sagte, daß, abgesehen davon, daß seine persönliche Stellung seine Ernennung zum Berichterstatter nicht wünschenswerth erscheinen lasse, der Gebrauch, den Senatspräsidenten, wenn es sich um so wichtige Dinge handle, zum Berichterstatter zu ernennen, ihm nicht gut dünke. Beide Stellen ließen sich nicht mit einander vereinen, und wenn ein Senatspräsident Berichterstatter sein wolle, so müsse er seine Präsidentenstelle niederlegen und sich dazu bequemen, einfacher Senator zu sein. In der gestrigen Sitzung der Commission, in der man sich wieder mit den Amendements (Segur d'Aguesseau — clerical — hat ein neues gestellt; er verlangt nämlich die Wiederherstellung der Adresse, die Abschaffung oder strenge Anwendung des Senatsbeschlusses von 1856, welcher die Discussion der Verfassung verbietet, und die Festsetzung der Beziehungen des Staatsoberhauptes mit den Kammern durch einen Senatsbeschluß und nicht durch ein Decret) beschäftigte, wurden die Minister noch nicht vernommen. Es scheint, daß dieses erst nächsten Montag geschehen soll. Wie man glaubt, wird der Commissionsbericht nicht vor dem 23. oder 24. August beendet sein und die Discussion erst Anfangs September beginnen. Dem „Temps" zufolge liegen dem Senat folgende sechs Amendements vor: 1) Amendement des Herrn Bonjean, welches an und für sich vom Gesichtspunkte der Befugnisse des Senats einen wahren Senatsbeschluß ausmacht; 2) Amendement des Herrn Rouland gegen die ministerielle Verantwortlichkeit; 3) Amendement des Herrn Hubert-Delisle, welches die Wiedereinführung der Adresse verlangt; 4) Amendement des Herrn Boinvilliers, welches bei der Frage des Veto den motivirten Beschluß beseitigt wissen will; 5) Amendement des Herrn Sartiges, welches die eventuellen Conflikte zwischen dem Senat und dem gesetzgebenden Körper lösen will, und endlich 6) Amendement des Herrn Brenier, bezüglich der Ernennung des Bureau's des Senats und welches die Approbation des Kaisers wünscht.

[Der Prinz Napoleon] hatte in den letzten Tagen einige Conferenzen mit seinem Vetter, dem Kaiser. Letzterer wünscht nämlich nicht, daß er sich bei der bevorstehenden Senatsdebatte betheilige. Der Prinz präsidirte gestern bei der Preisvertheilung in der polnischen Schule zu Paris. Er wurde mit großer Sympathie empfangen.

Spanien.

Madrid. [Die angebliche carlistische Verschwörung.] Nach einer Madrider Correspondenz der „Times" entspringen die in lebhaften Farben aufgetragenen Schilderungen über carlistische Erfolge zum großen Theil dem erfinderischen Talente einer in Paris erscheinenden carlistischen „Correspondance lithographique d'Espagne", deren Berichte mit solchem Geschicke redigirt gewesen, daß sich die englischen und französischen Blätter dadurch täuschen ließen. Nach Mittheilungen des „Times"-Correspondenten sind Paris und Bayonne als die Centren der carlistischen Verschwörung in Madrid bekannt. Man sehe mit Ungeduld der Wiederöffnung der Cortes am 1. October entgegen. Inzwischen gehe das Gerücht, daß man noch eine Kraftanstrengung zum Festhalten Cuba's machen und 20,000 Mann dorthin senden werde. „Spanien", schließt der Brief, „kann sich kaum in einem schlimmeren Zustande, als der jetzige ist, befinden, und eine Aenderung muß eintreten, falls die Regierenden nicht auf eine zweite Revolution vorbereitet sind. Die Staatskasse ist leer und die Steuer-Eintreibung ist unmöglich geworden. Unzufriedenheit zeigt sich im Volke überall und Prim und Collegen haben keine leichte Zeit vor sich."

Madrid. [Carlisten-Verschwörung. — Rundschreiben des Don Carlos. — Erschießungen und Verhaftungen.] Hier und in Burgos ist eine weitverzweigte carlistische Verschwörung entdeckt worden. In Madrid wurden zahlreiche carlistische Parteigänger verhaftet, darunter ein Oberst a. D., welcher von Don Carlos zum Generalcapitän von Neu-Castilien ernannt war, ein Gendarmerie-Lieutenant, der zum Militär-Gouverneur von Madrid, ein anderer, der zum Commandeur ernannt war, ferner mehrere Sergeanten und 17 Gemeine von demselben Corps. Dieselben wurden nach dem Militärgefängniß von San Francisco gebracht; es scheint, daß sie einen Handstreich in der Hauptstadt versuchen wollten. Zu Burgos wurden 30 Individuen verhaftet, unter welchen sich 2 Canonici der Kathedrale und der Pfarrer der Hauptkirche befinden. — Alle Bischöfe, Canonici und andere namhafte Mitglieder des Clerus haben ein Rundschreibn des Don Carlos erhalten, welches ihre thätige Mitwirkung „bei dem Werke der Wiederherstellung des legitimen Thrones und des Glanzes der katholischen Religion" verlangt. Don Carlos beruft sich in diesem Rundschreiben auf den „Patriotismus" des Clerus und auf seine religiösen Gefühle. Den Bischöfen sagt er, daß sie in ihrer Eigenschaft als Nachfolger der Apostel eine heilige Pflicht zu erfüllen haben, nämlich allen ihren Einfluß bei ihrem Clerus und ihren Diöcesanen zu benutzen, indem sie denselben begreiflich machen, daß der Augenblick gekommen ist, ihre monarchischen und religiösen Gefühle zu bekunden, der christlichen Welt zu beweisen, daß die schönsten Ruhmestitel des alten Spaniens noch in Aller Erinnerung sind, und in einem Tage und durch die Einmüthigkeit des Nationalgefühls dem Werke der Ketzerei und Verworfenheit ein Ende zu machen, welches die September-Revolutionäre

zu einem guten Ausgang zu führen streben. Dieses Rundschreiben ist gedruckt und trägt die authentische Unterschrift des Don Carlos. — Wie es heißt, wird von den Anführern der fliegenden Colonnen die Gewohnheit befolgt, alle Carlisten, welche mit den Waffen in der Hand gefangen genommen werden, auf der Stelle und ohne weiteres kriegsgerichtliches Verfahren erschießen zu lassen. So ist es auch mit Balauzateguy gehalten worden, welcher einer der reichsten Eigenthümer der Stadt Leon und Alcalde derselben unter dem Ministerium Narvaez war. — Der Militärgouverneur von Toledo hat einen Officier der Garnison in dem Augenblick verhaften lassen, wo derselbe Anhänger für die carlistische Sache anwarb. In Nerja in der Provinz Malaga ist eine Bande aufgetaucht; eine andere, 130 Mann stark und von einem Pfarrer geführt, ist seit dem 7. bei Osma erschienen. Ein Bataillon vom Regiment „Cantabria" ist zur Verstärkung der von Soria aus zur Verfolgung jener Banden ausmarschirten Truppen entsendet worden. In der Provinz Madrid selbst bei Orusco hat sich eine carlistische Bande gezeigt; ihr Anführer nennt sich Generallieutenant in der Armee des Don Carlos. Zu Cuença ist ein Journalist Luis Gonzalez in dem Augenblick verhaftet worden, wo er sich an die Spitze einer Bande stellen wollte.

Großbritannien.

London, 12. August. [Die Canalflotte.] Es wird eifrig gearbeitet, um die Canalflotte zu ihrer herbstlichen Uebungsfahrt unter persönlicher Inspection des ersten Lords der Admiralität in Stand zu setzen. Die Canalflotte soll am 24. auslaufen, sich mit der Mittelmeerflotte vereinigen und wird dann einen Monat lang manövriren und verschiedene Versuche anstellen. Die Gerüchte, daß die Canalflotte nach dem Mittelmeere bestimmt sei, um mit der dort stationirenden Flotten-Abtheilung vereinigt eine Demonstration vor Alexandria zu machen, um einem Conflicte zwischen dem Sultan und dem Vicekönig vorzubeugen, sind grundlos.

Provinzial-Zeitung.

μ **Breslau**, 15. Aug. [Feuer.] Gestern Abend in der 12. Stunde rückte die Hauptfeuerwache nach dem Hause Kl. Scheitnigerstraße Nr. 34, woselbst in einem russischen Schornstein der angesammelte Ruß, und durch diesen die in einem Wohnzimmer an der Reinigungsthür stehenden Sachen in Brand gerathen waren. Diese waren indessen von den Hausbewohnern bereits gelöscht und hatte die Feuerwehr nur noch den brennenden Ruß fortzuschaffen.

π **Liegnitz**, 15. August. [Enthüllung des Friedrich-Denkmals.] Unsere Stadt prangt heut im festlichen Gewande, alle Straßen sind mit zahlreichen Flaggen und Fahnen, unter denen die preußischen Farben eine hervorragende Stellung einnehmen, und mit an den Häusern herunterhängenden oft kostbaren Teppichen bunt geschmückt, welche im Verein mit den über die Straßen gezogenen grünen Laubgewinden einen recht freundlichen und malerischen Charakter gewähren. Schon frühzeitig regte sich heut ein bewegtes Leben, von allen Seiten rasselten Equipagen herbei, jeder Eisenbahnzug brachte eine Menge Gäste, welche nach allen Richtungen unsere Stadt durchströmten, um dann später an dem für unsere Stadt so wichtigen Acte der Enthüllung des Friedrich-Denkmals Theil zu nehmen. Die Einleitung des heutigen Festtages begann früh Morgens um 5½ Uhr durch Abblasen des Chorals: „Nun danket Alle Gott" vom Peter-Paul-Thurme herab. Um 8 Uhr fand der Festgottesdienst in der Peter-Paulkirche vor einer zahlreichen durch die Ehrengäste noch verstärkten Gemeinde statt. Die Predigt hielt Herr Pastor Nerreter, welcher in derselben den Zweck des heutigen feierlichen Festes in entsprechender Weise berührte. Nach Beendigung dieses Gottesdienstes begaben sich die Ehrengäste, Deputationen, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten auf das Rathhaus, woselbst die feierliche Begrüßung der Ehrengäste seitens des Comites stattfand. Inzwischen hatte sich auf dem Markte, wo sich die am Festzuge theilnehmenden Innungen, Vereine und Schützen sammelten, ein zahlreiches Publikum eingefunden, auf den Straßen, durch welche sich der Festzug begeben sollte, war die Passage förmlich gesperrt, Wagen konnten Anfangs nur mit Mühe, später gar nicht mehr durch die Menge. Das Wetter war im Ganzen insofern günstig, als der bewölkte Himmel, der Anfangs mit Regen drohte, die Sonne nicht durchließ und daher vor großer Hitze schützte. Der Festzug ordnete sich auf dem Markt in der nach dem Programm vorgeschriebenen Weise: An der Spitze die Kapelle des Königs-Gren.-Rgts., dann die Zimmerleute und Maurer, Fleischer und Bäcker, die jungen Kaufleute, Kürschner, Schuhmacher, Weißgerber, Sattler, Riemer und Tapezierer, Weber, Schmiede, Schlosser und Feilenhauer, Nagel- und Kupferschmiede, Klemptner, das große Mittel, die Schneider, Tischler und Stellmacher, Böttcher und Kräuter, der Gartenbauverein, der Männergesangverein, das Männergesangquartett, die verschiedenen fremden Schützengilden und schließlich die hiesige Schützengilde. Die Menge der verschiedenen bunten Fahnen, die Embleme der Innungen und das Ab- und Aufwogen des Publikums gewährte ein belebtes Bild. Die Kräuterinnung zeichnete sich außer der schönen Fahne durch ein kunstvoll aus Feldblumen zusammengewundenes Riesenbouquet aus, welches an einem bunten Stabe mit Bändern geschmückt vorgetragen wurde. Um 11 Uhr, zu welcher Zeit der Festzug vollständig geordnet war, wurden die verschiedenen Innungen, Vereine und Gilden durch die Ehrengäste, Deputationen, Magistratsmitglieder und Stadtverordneten begrüßt und reihten sich letztere hierauf vor den Schützengilden in den Festzug ein. Unter den Ehrengästen befanden sich der hiesige Regierungs-Präsident, die Mitglieder des hiesigen Regierungs-Collegii sowie des Kreisgerichts, die Deputationen der eingeladenen Städte, die Bureaubeamten der hiesigen Regierung und des Kreisgerichts, die Lehrer-Collegien, Landwehr-Offiziere und die Beamten noch anderer Behörden. Der Abmarsch des Festzuges erfolgte durch die Goldbergerstraße, Synagogen- und Pfortenstraße nach dem Festplatze. Letzterer war durch große mit grünem Laub umwundene Flaggenstangen, welche wieder unter sich durch grüne Laubguirlanden verbunden waren und gewissermaßen einen grünen Laubgang bildeten, sinnvoll und prächtig geschmückt, ebenso umkränzte Flaggenstangen umgaben auch das Denkmal, über den Platz selbst am Denkmal vorüber war durch eben solche Flaggenstangen eine besondere Straße marquirt, auf welcher später der Vorbeimarsch der Garnison zu erfolgen hatte. Der ganze Platz gewährte einen herrlichen Anblick, dessen Reiz noch durch das Kopf an Kopf sich drängende Publikum, die stark mit Damenflor besetzten Fenster der am Platze befindlichen Häuser und den auf einzelnen Hausdächern sich niedergelassenen Zuschauern erhöht wurde. Selbst dem Kranze des Peter-Paul-Thurmes fehlte nicht die nöthige Besetzung, so weit dieselbe dort Platz hatte. Ehe der Festzug auf dem Festplatze anlangte, war bereits das 1. und 2. Bataillon des hiesigen Königs-Grenadier-Regiments an zwei Seiten dort aufgestellt, die übrigen beiden Seiten wurden von den Innungen und Vereinen eingenommen. Im innern Raume des Carrés hatten die Schüler der Ritterakademie, des Gymnasiums und der Wilhelmsschule Stellung erhalten, zu denen noch nach Aufmarsch des Festzuges die Ehrengäste, Comitemitglieder u. s. w., so wie die verschiedenen Gesangvereine traten. Für letztere war ein besonderes vollständig mit grünem Laub ausgeschmücktes Podium in der Nähe des Denkmals erbaut, auf welchem dieselben sofort Platz nahmen, eben so war dort eine mit grünem Laub bekränzte Kanzel oder Rednertribüne errichtet. An den 4 Ecken der Umhüllung des Denkmals standen 4 Grenadiere in der Tracht zu Friedrichs des Großen Zeit, welche die Aufgabe hatten, im geeigneten Moment die Hülle des Denkmals herabzulassen. Nachdem zunächst seitens der vereinigten Gesangvereine der Choral „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" unter Begleitung der Musik von der Kapelle des Königs-Gren.-Regiments gesungen worden, bestieg Herr Ober-Diaconus Penzig die Kanzel; derselbe dankte für das Gelingen des Werkes, knüpfte einige Erinnerungen an die historische Vergangenheit an, hob unter Anderem den Ausspruch Friedrich des Großen hervor, daß Jeder in seinem Staate nach seiner Facon selig werden könne, welche Idee Redner auch theile, da der Staat es dem inneren Herzensdrange eines jeden Einzelnen überlassen müsse, welchem Bekenntniß er sich zuwenden wolle und schloß hierauf die Rede mit einem entsprechenden Gebet, worauf auf ein mit der Hand gegebenes Zeichen der Vorhang fiel und das Denkmal allen Anwesenden sichtbar wurde. Dieser feierliche Moment wurde durch Kanonendonner der Stadt und weithin der Umgegend verkündet. Hierauf bestieg unser Magistrats-Dirigent die Tribüne und wies in schwungvoller Rede auf die Mühen und Beschwerden des Comitee's hin, ehe dasselbe zum Ziele gelangt, sprach aber gleichzeitig um so mehr seine Freude aus, daß das Werk trotz aller Hindernisse sowohl gelungen, schloß hieran noch einige historische Reminiscenzen und übergab hierauf [unter entsprechender Ansprache an den Stadtverordneten-Vorsteher, Justizrath Putze das Denkmal an die Stadt. Letzterer sprach von der Rednertribune herab dem Comitee Namens der Stadt seinen Dank aus und empfahl in einer kurzen aber allgemeinen Anklang findenden Rede das Denkmal dem Schutze des Publikums. Nachdem derselbe noch ein dreimaliges Hoch auf den König ausgebracht, in welches das Publikum mit einstimmte und die Gesang-Vereine die preußische National-Hymne angestimmt hatten, ordneten sich die beiden Bataillone des Königs-Grenadier-Regiments zum Parademarsch. Derselbe erfolgte vom Schulhaus aus und wurde von den Ehrengästen abgenommen, an die Truppen schlossen sich die Innungen, Vereine und Schützengilden an, welche um den Festplatz herum marschirten und dann mit ihren verschiedenen Musikchören sich nach dem Schießhause begaben, woselbst die Fahnen abgegeben wurden. Das Denkmal findet allgemeinen Beifall, es ist ein Kunstwerk, welches nicht allein durch seine Größe, sondern auch durch die Schönheit seiner Ausführung imponirt. Der Sockel, aus schlesischem Marmor sehr sauber gearbeitet, ist 14 Fuß hoch, die Statue 9 Fuß. Letztere stellt Friedrich den Großen im Krönungsmantel vor, daher fehlt die von verschiedenen Seiten vermißte volksthümliche Krücke, die zu diesem Anzuge nicht paßt. Seit heute heißt der Schulplatz, auf welchem das Denkmal steht, Friedrichsplatz, die bezüglichen Straßentafeln sind bereits angeschlagen. Auf dem Haage entfaltet sich bereits ein buntes und heiteres Leben, für Gesang und Freude, Durst und Hunger ist in den Restaurationszelten reichlich gesorgt, auch an Schaubuden, Carroussels, gymnastischen und anderen Künstlern fehlt es nicht, an Abwechselung in den Vergnügungen ist also hinlänglich Auswahl. Heute Abend findet ein Fackelreigen statt, von dem man sich allgemein viel verspricht und behalten wir uns daher eine Mittheilung über denselben noch vor.

△ **Jauer**, 15. August. [Hinrichtung.] In der Schwurgerichtssitzung am 13. März 1868 wurden der Mühlenarbeiter John aus Strobelwitz und der Zimmermann Kiesler aus Oppersdorf zum Tode verurtheilt, ersterer wegen schwerer Meuterei und eines zweifachen Mordes, der andere wegen Theilnahme am Morde und schwerer Meuterei. John hatte in den frühen Morgenstunden des 21. November 1867 den Aufseher Langer sowie dessen Ehefrau im hiesigen Kreisgerichts-Gefängnisse ermordet und dann mit Kiesler einen Fluchtversuch gewagt, woran sie glücklicher Weise verhindert und dem Arm der Gerechtigkeit überliefert wurden. Das über John ausgesprochene Todesurtheil hat jetzt die Bestätigung des Königs gefunden, Kiesler dagegen ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Das Todesurtheil wird Dienstag früh 6 Uhr in dem Hofe des hiesigen Kreisgerichts-Gefängnisses an John vollstreckt werden.

=ch= **Oppeln**, 14. August. [Ueber den Stand der Rinderpest in Galizien] erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß dieselbe bis Ende Juli d. J. in Bubczany des Zloczower Bezirkes erloschen, dagegen in Budki des Kamionkaer Bezirkes und an der russischen Grenze zu Szyly im Zbarazer Bezirk ausgebrochen ist. Die Rinderpest herrscht somit, da dieselbe schon in der ersten Hälfte des Juli in den 3 Orten Poloniczna, Nicznanow und Majdangorny im Kamionkaer Bezirk aufgetreten ist, zur Zeit noch in 4 Ortschaften des letztgedachten und in einem Orte das Zbarazer Bezirks. Es sind daselbst während der Seuchendauer unter einem Hornviehstande von 1895 Stück in 46 Höfen 86 Viehstücke erkrankt. Hiervon sind 33 gefallen und 53 erschlagen worden. Außerdem wurden 214 seuchenverdächtige Viehstücke der „Keulung" unterzogen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 14. August. Der Kaiser ist heute nicht nach dem Lager von Chalons abgereist, der kaiserliche Prinz hat sich allein dorthin begeben. Nach dem „Journal officiel" hat heute Morgen ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers stattgefunden. Wie in gut unterrichteten Kreisen versichert wird, hat der Vicekönig von Egypten eine sehr gemäßigt gehaltene Antwort auf den Brief des Sultans an diesen gesandt. Alles läßt auf eine nahe bevorstehende Ausgleichung der Differenzen schließen. (W. T. B.)

Paris, 15. Aug. Ein kaiserliches Decret vom gestrigen Tage, welches von sämmtlichen Ministern gegengezeichnet ist, verfügt unter Hinweis auf die heutige Feier des 100. Geburtstages Napoleon I. eine völlige (**pleine et entière**) Amnestie für alle Verurtheilungen wegen politischer Verbrechen und Vergehen; ferner für Vergehen, welche durch die Presse, durch den Buchhandel, sowie durch öffentliche Versammlungen und Vereinigungen begangen sind. Ein weiteres Decret verkündigt eine Amnestie für alle Deserteure der Armee und Flotte. — Das „Journal officiel" schreibt: Der Kaiser beabsichtigte, sich gestern nach Chalons zu begeben, wurde jedoch durch rheumatische Schmerzen veranlaßt, die Reise aufzuschieben. — Das Leichenbegängniß des Marschalls Niel findet am 17. d. M. statt. — Zahlreiche Deputationen des Tiersparti haben den Orden der Ehrenlegion erhalten. (W. T. B.)

Madrid, 13. August. In Valladolid ist eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt worden. — Den Carlisten wird der Eintritt in Spanien durch die Grenzbehörden verweigert. (T. B. f. N.)

London, 14. August. Mit dem Westindien-Dampfer „Tasmanian" ist die Nachricht von einer großen Feuersbrunst in Valparaiso eingetroffen. — Der Consul des Norddeutschen Bundes in Lima ist plötzlich gestorben. (T. B. f. N.)

London, 14. August. Die französische Regierung hat die französisch-transatlantische Kabelgesellschaft zur Legung eines Kabels zwischen Brest und England ermächtigt. (T. B. f. N.)

Florenz, 14. Aug. Gerüchtsweis verlautet, der Kronprinz werde zum Generalstatthalter des Königreichs ernannt werden und seine dauernde Residenz in Florenz nehmen. (W. T. B.)

Odessa, 15. Aug. Laut telegraphischer Meldung ging gestern der Dampfer „Tauride" von der Sulina ab, um den Fürsten von Rumänien abzuholen und zum kaiserlichen Hofe in Livadia zu bringen. (W. T. B.)

Konstantinopel 13. August. Der Brief des Großveziers an den Vicekönig von Egypten ist jetzt veröffentlicht; derselbe erwähnt ausführlich alle Beschwerden, welche erhoben werden und welche sich auf die cretische Angelegenheit, auf die letzte Reise des Vicekönigs nach Europa, und auf die Unterdrückungsmaßregeln der Verwaltung in Egypten beziehen. Der Brief fordert eine klare, kategorische Erklärung und endet damit, daß die Pforte entschlossen sei, auf eine genaue Ausführung der Bestimmungen des egyptischen Fermans zu bestehen. (T. B. f. N.)

Bukarest, 14. August. Fürst Carl ist heute nach Livadia abgereist, begleitet von dem russischen Agenten Offenberg, dem Ministerpräsidenten Demeter Ghika und zahlreicher Suite. (W. T. B.)

Bukarest, 13. August. Es hat eine abermalige Grenzverletzung durch ungarische Soldaten bei Brusturosa stattgefunden. — Das diesjährige Contingent von 7200 Mann ist einberufen worden. (T. B. f. N.)

Belgrad, 13. August. Das officielle Journal „Srbske Navine" veröffentlicht ein Cirkularschreiben des Ministers des Innern an alle Kreis-Chefs, in welchem denselben strenge Achtung der neuen Verfassung eingeschärft wird. Der Minister hebt hervor, daß nach der Erringung der Festungen, die neue Verfassung, als Bürgschaft für wahre innere Selbstständigkeit, das größte Werk der Dynastie Obrenowitsch sei. (W. T. B.)

Berlin, 15. August. [Course aus dem heutigen Privatverkehr.] In Folge auswärtiger Notirungen niedriger, mit etwas festerem Schluß. Wir notiren: Oesterreichische Credit-Actien 126—125½—126¼—126 bez. Bergisch-Märkische —. 1860er Loose 83⅞ bez. Mainzer —. Lombarden 150—149¼ etwas 149⅞ bez. Franzosen 226—225½—226 bez. Böhmische Westbahn-Actien —. Galizier 110—110⅞—110¾ bez. Amerikaner 89 bez. u. G. Köln-Mindener —. Italiener 56⅞ ult. 56⅞ à ⅝. Rheinische —. Tabaks-Obligationen 87¾ bez. 1864er Loose —. Türken 44½ bez. Darmstädter Creditaction —. Warschau-Wiener 62½—63¼ bez. Meininger Bank-Actien —. Rumänien 73¾ bez. Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn-Actien 97¾—½ bez. Minerva-Actien 44—43½ bez. Cosel-Oderberger 113 Gd. Lombardische Prioritäten —. Kurz Wien 82¾ bez. (B. B. Z.)

Berliner Börse vom 14. August 1869.

Fonds und Gold-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	97⅜ G.
Staats-Anleihe v. 1859	5	101⅝ bz.
dito 1854/55.	4½	93⅝ G.
dito 1856	4½	93⅝ bz.
dito 1857/59	4½	93½ bz.
dito 1864/67	4½	93½ bz.
dito 1868	4½	93½ bz.
dito 1850/52	4	85¾ bz.
dito 1853	4	83½ bz.
dito 1862	4	83 B.
dito 1868	4	83 B.
Staats-Schuldscheine	3½	81⅛ bz.
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	123½ B.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	92¼ bz.
Pfdbr. Pommersche	3½	72⅝ bz.
Pfdbr. Posensche neue	4	83 G.
Pfdbr. Schlesische	3½	78 G.
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	86¾ B.
Rentenbriefe. Pommersche	4	86⅞ B.
Rentenbriefe. Posensche	4	85 bz.
Rentenbriefe. Preussische	4	85 G.
Rentenbriefe. Westfäl. u. Rhein.	4	89 B.
Rentenbriefe. Sächsische	4	88 G.
Rentenbriefe. Schlesische	4	88½ bz.

Kurh. 40 Thlr.-Loose 57½ B.

Louisd'or 111⅞ G.	Fremd. Bkn. 99⅘ bz.
Napoleonsd. 5.13¼ G.	Oest. Bkn. 82⅝ bz.
Imperials 5. 18 G.	Russ. Bkn. 77 bz.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metalliques	5	51⅛ G.
do. Nat.-Anleihe	5	59 bz.
do. Lott.-Anl. v. 60	5	83 bz.
do. 54er Präm.-Anl.	4	75½ G.
do. Credit-Loose	—	89½ bz.
do. 64er Loose	—	68½ B.
do. 64er Silber-Anl.	5	64 G.
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	138 bz. B.
do. do. 1866	5	137⅞ bz.
do. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	81 bz.
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	69½ bz.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	71¼ G.
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	59½ bz.
Amerikan. 6proc. Anl.	6	89⅛à¼ bz.
Badische Präm.-Anl.	4	103½ B.
Baiersche 4proc. Anl.	4	105 bz.
Braunschw. Präm.-Anl.	—	18 bz.
Ital. neue 5 proc. Anl.	5	56½à⅝ bz.
Ital. Tabak-Oblig.	6	87⅞ bz.
Rumän. Anl.	8	92⅞ bz.
Rum. 7½proc. Eis.-Obl.	7½	72½à3¼ bz.
Türk. Anl.	5	44¾à⅝ bz.

Badische 35 Fl.-Loose 32 bz.
Schwedische 10 Thlr.-Loose 12 B.
Finnische 10 Thlr.-Loose 7⅞ bz.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	91¼ G.
do. III. v. St. 3¼ g.	3½	77⅝ bz.
do. do. VI.	4½	88¼ bz.
do. Nordbahn	5	100et. bz.
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	88½ bz. G.
do. do. G.	4½	88½ bz. G.
Cöln-Minden III.	4	81¼ G.
do. do. do.	4½	91 bz.
do. do. IV.	4	81¼ G.
do. do. V.	4	81¼ G.
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	81½ bz.
do. do. III.	4½	— —
do. do. IV.	4½	85⅞ G.
Ndrschl.-Märkische	4	84¼ G.
do. do. III.	4	80⅝ G.
do. do. IV.	4½	92 G.
Ndrschl. Zwgb. Litt. C.	5	98⅜ G.
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	82½ G.
do. E.	3½	73⅞ et. bz.
do. F.	4½	89¼ G.
do. G.	4½	89 G.
Ostpreuss. Südbahn	5	91½ G.
Schlesw. Eisenbahn	4½	87¾ B.
Stargard-Posen III. Em.	4½	89 B.
Galiz. Carl-Ludw.-Bahn	5	84½ B.
do. do. neue	5	— —
Lemb.-Czernowitz	5	69 B.
do. do. II.	5	75½ bz.
do. do. III.	5	73¾ bz. G.

Kronpr. Rud.-Bahn	5	77½ G.
Oesterr.-Französische	3	295 bz.
do. do. neue	3	294½ bz.
do. südl. Staatsb.	3	249 bz.
Warschau-Wien	5	83½ bz. G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1867	1868	Zf.	
Aachen-Mastricht	0	1	4	38⅝ bz.
Berg.-Märkische	7½	8	4	139à40bz. G.
Berlin-Anhalt	13 7/12	13 7/12	4	187¾ et.bz.G
Berlin-Görlitz	4	0	4	74⅝ bz.
Berlin-Hamburg	9½	9½	4	161 B.
Berl.-Potsd.-Mgd.	16	17	4	196¾ bz.
Berlin-Stettin	8	8⅛	4	132½ bz.
Böhm. Westbahn	5	6	5	94¼ bz.
Breslau-Freib.	8	8½	4	117⅜ bz.
do. do. neue	—	—	5	103 bz.
Cöln-Minden	8 11/20	8 1/12	4	124 bz.
do. do. neue	—	5	5	99¾ bz.
Cosel-Oderberg	4	7	4	113 bz. G.
Gal.-C.-Ludw.-B.	9½	7	5	111¼-¾-⅛b
Ludwigsh.-Bexb.	9⅖	11⅕	4	— —
Märk.-Posener	—	4	4	64⅝ bz.
Magdeb.-Halberst.	13	15	4	161 bz. B.
Magdeb.-Leipzig	18	19	4	— —
Mainz-Ludwigshaf.	8½	9	4	140 bz. G.
Neisse-Brieger	5 1/12	5¼	4	93et. bz. G.
Ndrschl.-Märk.	4	4	4	87¼ et.bz.G.
Ndrschl. Zwgb.	3¾	4⅛	4	93¼ bz. G.
Oberschl. A. u. C.	13⅔	15	3½	189½ bz.
do. B.	13⅔	15	3½	171½ bz.
Oest.-Fr.-St.-B.	8½	10½	5	227¾-8-7½b
Oest. südl. St.-B.	6⅗	6⅗	5	150⅜-⅝-⅜b
Ostpr. Südbahn	—	0	4	32 bz. G.
Rechte-O.-U.-Bahn	—	5	5	97⅜ bz.
Rheinische	7½	7⅛	4	117½ bz.
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	25¼ bz. G.
Stargard-Posener	4½	4½	4½	93 bz. G.
Thüringer	8½	9	4	139¾ bz.
Warschau-Wien	8½	6⅔	5	62 bz. G.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	91¼ bz. G.
Cosel-Oderberg	4½	7	4½	110½ bz.
do. do.	5	7	5	110¾ bz.
Märk.-Posener	5	5	5	87½ bz. G.
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	72 bz.
Ostpr. Südbahn	5	5	5	65 bz.
Rechte-O.-U.-Bahn	5	5	5	102½ bz.

Bank- und Industrie-Papiere.

Berl. Kassen-Ver.	9⅕	9⅗	4	161¾ B.
Berlin. Hand.-Ges.	8	10	4	129¾ bz.
Braunschw. Bank	6⅖	7	4	113¾ G.
Coburger do.	4	5¾	4	89 B.
Danziger do.	5½	5½	4	104 G.
Darmst. Creditb.-A.	6½	8	4	126½ bz. B.
Darmst. Zettelb.	5	6	4	100 bz.
Dessauer	0	—	fr.	7⅜ bz.
Disc.-Com.-A.	8	9	4	139½ bz.
Genfer Bank	0	—	4	22⅛ bz.
Hamb.-Nordd. Bk.	7½	8 8/10	4	134 G.
do. Vereins-Bk.	8¾	9 17/32	4	114⅞ bz.
Hannoversche do.	4	4⅗	4	91⅛ bz. G.
Königsberger do.	6 1/10	4	4	105¾ G.
Leipz. Credit-Bk.	6	8	4	117⅞ bz.
Luxemburger do.	7⅕	10	4	126 bz. G.
Magdeburger do.	4	4⅖	4	89½ B.
Meininger do.	7	8½	4	117⅞ et. bz.
Moldauer Lds.-Bk.	5	4	4	23½ B. [b
Oest. Cred.-Actien	7¾	13	5	127¼-½et.-7
Posener Bank	5⅗	6 1/10	4	101½ G.
Preuss. Bk.-A.	8 1/10	8	4½	140½ B.
Sächs. B. 60% L.-S.	7 7/59	7⅝	4	117½ G.
Schles. Bank-Ver.	7½	8	4	121½ B.
Thüringer Bank	4	4	4	78 G.
Weimar. do.	4½	4½	4	87 B.
Eisenbahnbd.-Act.	12½	11½	5	136 B.
GwbkSchuster&Co	7	7	4	107½ bz.
Minerva	0	0	5	45 bz. B.
Schles. Zinkh.-Act.	4¾	6 [illegible]	5	93¼ bz.
do. St.-Pr.-Act.	4¾	6 [illegible]	4½	93½ bz.
Tarnowitz. Bergb.	0	4	fr.	60 G.
Vulkan	0	2½	5	— —
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	10	9⅕	4	104¼ bz.
Schles. Feuervers.	5	0	4	93 B.

Bank-Discont: 4 pCt.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	k. S.	3½	143⅛ bz.
do. do.	2 M.	3½	142⅜ bz.
Hamburg 300 Mk.	k. S.	4	151⅛ bz.
do. do.	2 M.	4	150⅜ bz.
London 1 Lst.	3 M.	3	6. 24½ bz.
Paris 300 Frcs.	2 M.	2½	81 7/12 bz.
Wien 150 Fl.	8 T.	4	82⅝ bz.
do. do.	2 M.	4	82 bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4	56. 24 G.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	4	99¾ G.
do. do.	2 M.	4	99½ G.
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	3½	56. 26 G.
Petersburg 100 SR.	3 M.	4½	85 bz.
Warschau 90 SR.	8 T.	6	76⅝ bz.
Bremen 100 Thlr. G.	8 T.	4	111⅛ bz.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

△ [Thierschutz-Gesetz.] Der internationale Congreß der Thierschutz-Vereine zu Zürich hat seinen Anfang genommen. Der Breslauer Verein hat einen Glückwunsch abgesandt und gleichzeitig gegenüber dem weitschweifigen Dresdener Entwurf eines Thierschutzgesetzes das nachfolgende kurze und praktische Gesetz dem Congreß eingereicht:

„Gesetz-Entwurf."

§ 1. Wer ein Thier quält, oder roh mißhandelt, wird mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft.

§ 2. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann statt der Gefängnißstrafe Geldbuße bis zu dreihundert Thalern eintreten.

§ 3. Die Zulässigkeit der Annahme mildernder Umstände ist ausgeschlossen, wenn die Thierquälerei öffentlich geschehen, oder wenn der Thäter bereits zwei oder mehrere Mal wegen Thierquälerei rechtskräftig zu Strafe verurtheilt worden ist.

§ 4. Handlungen, welche sich als Thierquälereien im Sinne des § 1 dieses Gesetzes darstellen, dürfen zu wissenschaftlichen oder sonstigen nützlichen Zwecken nur nach schriftlich erhaltener Genehmigung der Verwaltungsbehörde straflos vorgenommen werden.

§ 5. Die Verwaltungs-Behörde darf diese Genehmigung nur dann ertheilen, wenn sie die Ueberzeugung erhalten hat, daß die fragliche Handlung lediglich zu einem der im § 4 bezeichneten Zwecke vorgenommen werden soll, und daß derjenige, welcher ihre Vornahme beabsichtigt, zur Verfolgung des von ihm bezeichneten Zweckes ausreichend qualificirt ist.

§ 6. Die Genehmigung darf auch für die wiederholte Vornahme von Handlungen der im § 4 bezeichneten Art auf die Dauer eines bestimmten Zeitraumes im Voraus ertheilt werden; sie soll aber niemals auf länger als sechs Monate im Voraus erfolgen.

Gesetz wie Motive sind von dem zeitigen Präsidenten des Vereins, Ger.-Assessor Löwenfeld, ausgearbeitet. Die trefflichen Motive lauten:

„Wenn nach Savigny's Ausspruch das Recht der Ausdruck des Volkswillens ist, so erscheint es als die vorzüglichste Aufgabe der zur Gesetzgebung berufenen Gewalten, diesem Volkswillen auf allen Rechtsgebieten gleichsam nachzuspüren, ihn, wo er mit Sicherheit als vorhanden erkannt ist, in eine klare Form zu bringen und ihn dann dem Systeme des geltenden Rechtes einzuverleiben. Es ist unzweifelhaft, daß sich sowohl im deutschen Volke, wie bei fast allen Völkern Europa's der feste und ernste Wille herausgebildet hat, dem Thiere gegen die Leidenschaften und Launen der Menschen bis zu einer bestimmten Grenze einen gewissen Schutz zu gewähren, und daß die Vorschriften, welche in dieser Beziehung in verschiedenen Landesgesetzen bestehen, sich diesem Willen gegenüber als unzureichend und mangelhaft erweisen. So gewährt beispielsweise das französische Recht (in dem loi de Grammont) und mit ihm fast gleichlautend das preußische dem Thiere nur insofern einen indirecten Schutz, als es diejenigen mit Strafe bedroht, welche sich nicht scheuen, Thiere öffentlich zu quälen oder roh zu mißhandeln. Da erfahrungsmäßig die meisten und grausamsten Thierquälereien nicht öffentlich verübt werden, so kann die Intention der Gesetzgeber nicht dahin gegangen sein, dem Thiere durch diese Vorschriften einen directen Schutz gegen Handlungen der bezeichneten Art zu verschaffen, denn es wäre sonst schlechterdings unbegreiflich, weshalb die öffentliche Verübung als ein nothwendiges Requisit für die Strafbarkeit habe hingestellt werden müssen. Ein logischer Gedanke ist vielmehr in jenen Bestimmungen nur dann zu finden, wenn man annimmt, daß durch dieselben die Menschen davor haben geschützt werden sollen, Zeugen von Quälereien oder grausamer Behandlung

der Thiere (nach französischem Recht der Hausthiere) sein zu müssen. Nur insoweit also das Gesetz den Menschen direct schützt, verleiht es zugleich indirect den Thieren einen gewissen Schutz. Man kann bei vorurtheilsfreier und vollkommen leidenschaftsloser Beurtheilung ohne Gefahr die Behauptung wagen, daß diese Vorschriften von dem Bedürfnisse weit überholt sind. Das mit jedem Jahre lebhaft zunehmende Interesse für den Thierschutz, die Ausbreitung, welche die Bestrebungen der Thierschutzvereine überall gewonnen haben und täglich gewinnen, mehr noch die Entrüstung, welche ausnahmslos hervorgerufen wird, sobald Thierquälereien zur öffentlichen Kenntniß gelangen, so wie der Umstand, daß fast jede Thierquälerei auch einen Verfolger findet, — liefern dafür ein beredtes Zeugniß. Das Zeitalter, welches die Zufügung von körperlichen Leiden aus seinen Strafmitteln — selbst gegenüber dem ärgsten der von Menschen begangenen Verbrechen — gänzlich entfernt hat, so daß Bestrafungen nur noch an Ehre, Freiheit und Vermögen stattfinden, ein Zeitalter, welches den Gefängnissen jeden äußeren Schrecken benommen hat und im Begriff steht, sie in reine Besserungsanstalten umzuwandeln, ein Zeitalter, dessen humane Bestrebungen sein vornehmstes Kennzeichen für alle kommenden Geschlechter sein werden — dieses Zeitalter will in der That auch das Thier zu seinem Schützling machen. Der sittliche Wille der höchst überwiegenden Majorität läßt sich in die Worte fassen:

Derjenige soll Strafe erleiden, welcher ein Thier quält oder in roher Weise mißhandelt, und diese Strafe soll der Regel nach und nur mit Ausnahme besonders unbedeutender oder im verzeihlichen Affect verübter Handlungen der bezeichneten Art nicht in bloßer Geldbuße, sondern in Freiheits-Entziehung bestehen.

Die §§ 1 und 2 des vorgedruckten Entwurfs enthalten eine Formulirung dieses Satzes. Es ist ihnen im § 3 eine Ergänzung beigefügt worden, welche den Zweck hat, eine unzulässige Indulgenz bei der Bestrafung von Thierquälereien, wie eine solche vielleicht in der Rechtspflege durch ungebührliche Anwendung des § 2 in Gebrauch kommen könnte, zu hindern. Wer nämlich ein Thier öffentlich quält, macht sich eines doppelten Vergehens schuldig, indem er zugleich andere Personen nöthigt, Zeugen einer rohen Handlung gegen ein hilfloses Wesen zu sein; ein solcher Mensch soll unter allen Umständen mit Freiheitsentziehung bestraft werden. Und eben so ist gegen denjenigen zu verfahren, welcher durch wiederholte Verstöße gegen das Gesetz zu erkennen giebt, daß ihm ein besonderer Hang zur Thierquälerei innewohnt. Diese drei Sätze erscheinen vollkommen ausreichend, um die gesetzlichen Normen für den dem Thiere vom Staate zu gewährenden Schutz zu bilden und beanspruchen nur in einer einzigen Beziehung eine Ergänzung. Es giebt nämlich eine gewisse Klasse von Thierquälereien, welche nicht in boshafter Absicht, sondern zu löblichen und nützlichen Zwecken verübt werden; hierzu gehören vor allen die von Aerzten und Naturforschern im Interesse der Wissenschaft vorgenommenen Experimente und Untersuchungen an lebenden Thieren, welche für dieselben häufig mit entsetzlichen Qualen verbunden sind. Es entsteht die Frage, wie sich ein Thierschutzgesetz gegenüber derartigen Quälereien zu verhalten habe. Sicherlich giebt es Thierfreunde, die den Wunsch haben, daß solche Experimente und Untersuchungen im Interesse der durch sie leidenden Thiere unterdrückt würden. Indeß diese Auffassung ist nur vereinzelt vorhanden. Im Allgemeinen besteht wohl die Ansicht, daß die Wissenschaft noch nicht weit genug vorgedrungen sei, um derlei Versuche ohne Nachtheil entbehren zu können, und daß es für die Menschheit ein geringerer Schaden sei, wenn sie selbst unter Quälereien der dazu verwendeten Thiere stattfinden, als wenn sie ganz unterbleiben. Ein zeitgemäßes Thierschutzgesetz muß deshalb diese Art von Thierquälereien für zulässig erklären. Seine Aufgabe kann nur darin bestehen, dieselben unter eine Controle zu bringen, damit sie nicht zu anderen als den bezeichneten Zwecken und nur von solchen Personen vorgenommen werden, welche die Qualification besitzen, derlei Zwecke ernsthaft zu verfolgen. Die §§ 4 und 5 des Entwurfs enthalten den Versuch einer Formulirung dieses Gedankens. Die schriftliche Genehmigung der Verwaltungsbehörde ist zu dem Zwecke als nothwendig erachtet worden, um alle Unklarheiten darüber zu verhüten, ob Jemand in einem bestimmten Falle eine strafbare Handlung begangen habe oder nicht. Wer die schriftliche Genehmigung in der Hand hat — und nur dieser — soll das Bewußtsein der Straflosigkeit haben können. Der § 6 endlich hat den Zweck, denjenigen Personen, welche besonders häufig in die Lage kommen, Experimente der bezeichneten Art machen zu müssen, ein Mittel zu gewähren, um dem Gesetze ohne allzu große Schwierigkeiten Genüge leisten zu können. In der vorgeschlagenen Fassung scheinen die §§ 4—6 vollkommen geeignet, dem doppelten Bedürfniß zu entsprechen, einerseits die Thierquälereien, wo sie der Menschheit wahrhaft nützlich sind, nicht zu hindern, und andererseits die Erinnerung daran, daß dieselben nur Ausnahmen sind, lebendig zu erhalten."

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 14. Aug. 10 U. Ab.	332,80	+14,8	SO. 1.	Trübe.
15. Aug. 6 U. Mrg.	332,91	+12,6	NW. 0.	Trübe.
2 U. Nachm.	332,96	+17,8	N. 2.	Bewölkt.
10 U. Abds.	332,96	+13,8	N. 1.	Wolkig.
16. Aug. 6 U. Mrg.	332,84	+10,7	N. 1.	Trübe.

Breslau, 16. Aug. [Wasserstand.] O.-P. 13 F. 4 Z. U.-P. — F. — Z.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Paris, 14. Aug., Nachmittags 3 Uhr. Schluß-Course: 3proc. Rente 73, 30—73, 17½—73, 27½—73, 27½. Ital. 5proc. Rente 55, 95. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 832, 50. Credit-Mobilier-Actien 217, 50. Lombard. Eisenbahn-Actien 553, 75. dito Prioritäten 245, 25. 6proc. Verein. Staaten-Anleihe pr. 1882 (ungest.) 94¾. Tabaks Obligationen 433, 00. Tabaks-Actien 657, 00. Türken 44, 55 sehr matt. — Etwas besser. Consols von Mittags 1 Uhr waren 92⅞ gemeldet.

London, 14. Aug., Nachm. 4 Uhr. Schluß-Course: Consols 92⅞. 1proc. Spanier 28⅞. Italien. 5procent. Rente 55 5/16. Lombarden 22¼. Mexicaner 12¼. 5proc. Russen 88½. Neue Russen 86¾. Silber 60¼. Türkische Anleihe von 1865 44 5/16. 8proc. rumänische Anleihe 91. 6proc. Ver.-St.-Anl. pr. 1882 83⅜. Ruhig.

Frankfurt a. M., 14. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Schluß-Course: Wiener Wechsel 96¼. Oesterreich. National-Anleihe 57¼. 6% Verein. St.-Anleihe pr. 1882 88⅜. Hessische Ludwigsbahn 140. Baierische Prämien-Anleihe 105½. 1854er Loose 74⅞. 1860er Loose 83. 1864er Loose 118⅞. Russ. Bodencredit 81. Oberhessische —. Lombarden 262½. Neue Spanier 28⅛. — Günstig. Nach Schluß der Börse matt. Credit-Actien 295½. 1860er Loose 83⅛. Staatsbahn 396½. Lombarden 263. Silberrente 59⅜. Galizier 259. Amerikaner 88⅜.

Frankfurt a. M., 15. August, Mittags. [Effecten-Societät.] Amerikaner 88¼. Creditactien 294½. 1860er Loose 82⅞. Staatsbahn 394½. Lombarden 262½. Silberrente 59 5/16. — Schwankend. Nach Schluß der Börse fest.

Wien, 14. August. [Abendbörse.] Credit-Actien 308, 00. Staatsbahn 413, 00. 1860er Loose 101, 50. 1864er Loose 125, 10. Galizier 267, 50. Lombarden 273, 70. Napoleonsd'or 9, 94. Anglo-Austrian 935, 50. Franco-Austrian 145, 25. — Fest, Loose beliebt.

Wien, 15. August, Mittags. [Privatverkehr.] Creditactien 306, 80. Galizier 267, 75. Anglo-Austrian 391, 50. Lombarden 272, 50. Flau.

Die Einnahmen der österr.-franz. Staatsbahn betrugen in der Woche vom 6. bis 12. August 574,726 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 33, 637 Fl.

Wien, 15. August, Nachmitt. [Privatverkehr.] (Schluß.) Credit-Actien 306, 00. Staatsbahn 408, 00. 1860er Loose 101, 50. 1864er Loose 125, 00. Galizier 268, 00. Anglo-Austr. 388, 00. Franco-Austr. 144, 50. Lombarden 272, 10. Matt.

Hamburg, 14. Aug., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Preuß. Thaler 151¼. Hamburger Staats-Prämien-Anleihe 89½. National-Anleihe 58½. Oesterreichische Credit-Actien 126⅛. Oesterreichische 1860er Loose 82½. Staatsbahn 839. Lombarden 555. Italienische Rente 55½. Vereinsbank 114½. Norddeutsche Bank 135¼. Rhein. Bahn 116½. Mecklenburger —. Altona-Kiel —. Finnl. Anleihe —. 1864er Russische Präm.-Anleihe 129. 1866er Russische Prämien-Anleihe 128. 6procent Verein. Staaten-Anleihe pr. 1882 83⅜. Disconto 3 pCt. — Geschäftslos, aber fest.

Hamburg, 14. August, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco geschäftslos. Weizen auf Termine gestiegen, schließlich ermattend. Roggen ruhig. Weizen pr. August 5400 Pfd. netto 129 Bankothaler Br., 128 Gd., pr. August-September 127 Br., 126½ Gd., pr. Septbr.-October 127 Br., 126½ Gd. Roggen pr. August 5000 Pfd. Brutto 99 Br., 98 Gd., pr. August-Septbr. 96 Br., 95 Gd., pr. September-October 93 Br., 92 Gd. Hafer ruhig. Rüböl flau, loco 25⅜, pr. Octbr. 25⅜, pr. Mai 25⅜. Spiritus flau, pr. August 23½, pr. Septbr.-Octbr. 23½. Kaffee ruhig. Zink ruhig. Petroleum ruhig, loco 14¾, pr. August 14½, pr. August-Decbr. 14⅝. — Wetter mild und trübe.

Liverpool, 14. Aug., Mittags. Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Middling Orleans 13⅜. Middling Amerikan. 13⅛. Fair Dhollerah 10⅝. Middling fair Dhollerah 10⅛. Good middling Dhollerah 9⅝. Bengal —. Fair Bengal 9⅜. Fine Bengal —. New fair Domra 10⅜. Good fair Domra —. Pernam 13½. Smyrna 11. Egyptische 13¾. Dhollerah, Schiff genannt —. Domra landend —. Bengal schwimmend —. Dhollerah Mai-Verschiffung —. Scinde Juni-Verschiffung —. Domra April-Verschiffung —. Höher.

— (Schlußbericht.) Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 4000 Ballen. — Lebhaft.

Middling Orleans 13 5/16, middling Amerikanische 13 3/16, fair Dhollerah 10⅝, fair Bengal 9¼.

New-York, 13. August, Abends. [Per atlantisches Kabel.] (Baumwollenbericht von Neill brothers.) Wochen-Zufuhr in den Golfhäfen 500 Ballen, in den atlant. Häfen 800 Ballen. Gesammt-Ausfuhr nach England 3000 Ballen, nach anderen Häfen 1000 Ballen. Vorrath in sämmtlichen Häfen 26,000 Ballen.

Newvork, 14. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 110. Gold-Agio 34⅜. 1882er Bonds 123¼. 1885er Bonds 121⅞. 1904er Bonds 113⅞. Illinois 141. Erie-Bahn 28¾. Baumwolle 33½. Mehl 7, 05. Raff. Petroleum in New-York 32½. Raff. Petroleum in Philadelphia 32. Habanna-Zucker Nr. 12 12⅞. Schles. Zink 6¾ C. in Gold. Höchste Notirung des Goldagios 34⅜, niedrigste 34. Fracht für Getreide pr. Dampfer nach Liverpool (pr. Bushel) 10½, do. für Baumwolle (pr. Pfd.) ¼.

Pest, 13. August. [Getreidemarkt.] Weizen höher. Banater Weizen 83pfd. 4, 68, 85pfd. 5, 15, 88pfd. 5, 65. Roggen fest, 3, 15 bis 3, 20. Hafer ruhig, 1, 85 bis 1, 95.

Paris, 14. August, Nachmitt. Rüböl pr. August 100, 50, pr. Septbr.-December 103, 25, pr. Januar-April 104. 25. Mehl pr. August 63, 50, pr. Septbr.-December 65, 50, pr. Novbr.-Februar 65, 75. Spiritus pr. August 64, 00. —

Liverpool, 13. August, Nachm. Getreidemarkt. Weizen bei guter Frage 1—2 D. höher. Mais 3 D. theurer. Mehl zu äußersten Dinstagspreisen gehandelt.

Wakefield, 13. August. Hafer 1—2 D. theurer.

Antwerpen, 14. Aug., Nachm. 2 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schluß-Bericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 54, pr. September 54, pr. October-December 55. Fest und animirt.

Lissabon, 13. Aug., Abends. Nach Berichten aus Rio de Janeiro pr. Dampfer „Navarre" vom 23. Juli betrugen die Abladungen an Kaffee seit letzter Post nach der Elbe und dem Kanal 34,000, nach Nordamerika 54,900, nach Gibraltar und dem Mittelmeer 26,700 Sack. Vorrath 60,000 Sack. Preise fest. Good first 7200—7500 Reis. Cours auf London 18⅝—18⅞ D. Fracht nach dem Kanal 25 Sh. Abladungen von Santos nach der Elbe und dem Kanal 19,500 Sack.

\# **Breslau**, 16. August. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr bei ziemlich belanglosen Zufuhren mehr belebter, Preise daher gut preishaltend.

Weizen zu notirten Preisen viel Kauflust, pr. 85 Pfund schlesischer weißer 81—94 Sgr., gelber 81—89 Sgr., feinste Sorte Notiz bezahlt. — Roggen war in feinen Qualitäten stark begehrt, in geringeren ruhiger, pr. 84 Pfund neuer 56—65 Sgr., feinste Sorte 66 Sgr. bezahlt. — Gerste heute mehr angeboten, pr. 74 Pfund weiße 50—54 Sgr., helle 49—51 Sgr., gelbe 48—50 Sgr. — Hafer preishaltend, pr. 50 Pfd. alter 36—40 Sgr., neuer 33—36 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Erbsen offerirt. — Oelsaaten waren heute leicht verkäuflich. — Wicken ohne Umsatz, pr. 90 Pfund 62—68 Sgr. — Lupinen wenig Umsatz, 62—67 Sgr. pr. 90 Pfund. — Bohnen wenig beachtet, pr. 90 Pfund 65—85 Sgr. — Schlaglein leicht verkäuflich. — Rapskuchen war ohne Angebot, 68—70 Sgr. pr. Ctnr. — Mais (Kukuruz) gut gefragt, 62 bis 64 Sgr. per Centner.

	Sgr. pr. Schffl.		Sgr. pr. Schffl.
Weißer Weizen	81—87—94	Bohnen	64—75
Gelber Weizen	81—85—89		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	60—63—66	Schlag-Leinsaat	190—200—206
Gerste	48—51—53	Winter-Raps	226—240—246
Hafer	34—36—40	Winter-Rübsen	220—224—236
Erbsen	60—64—66	Sommer-Rübsen	— — —
Wicken	60—65	Leindotter	— — —

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. 22—27 Sgr., Metze 1¼—1½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.